

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 19  
  
**Rubrik:** Blick in die Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Blick in die Schweiz:

## Gute Investition

Weit durch die Lande erscholl jüngst wieder einmal des eidgenössischen Amtsschimmels Gewieher, das anzeigte, dass dieser Vierbeiner noch immer munter ist. Auf einen eindeutigen Gesetzestext berief sich stocknüchtern die eidgenössische Alkoholverwaltung, als sie sich zu ihrem Bedauern weigern musste, einem Ortsmuseum zu Ausstellungszwecken eine Schnapsbrenner-Einrichtung zu verkaufen. Und stocksauer muss vermutlich der für den Titel eines Pioniers durchaus reife Marco Broggi reagiert haben, als ihm von unserer Zivilluftfahrtbehörde eine Geldstrafe in Aussicht gestellt wurde, weil er mit einem primitiven Fluggerät die Alpen überflogen hatte. Zwar gefährdet jeder einwandfrei für den Verkehr zugelassene Automobilist die Umwelt stärker, als Broggi es getan hatte, aber Gesetz ist Gesetz, und des Amtsschimmels Rossbollen sind heilig. Wenn auch nicht in solchem Zusammenhang war im übrigen kürzlich zu vernehmen, dass die Substitution von Erdöl hierzulande zu erhöhtem Verbrauch und damit zu einer Verteuerung von Holz geführt habe. Damit steigt schliesslich auch der Wert des Brettes vor dem Kopf, d. h., solche Bretter erweisen sich nicht nur auf lange Sicht, sondern auch kurzfristig als gute Investition.

## Klassenfrust

Die «Grün 80» zu Basel trat sichtbar in Erscheinung. Zuerst einmal mit Schmierereien an Hauswänden im Basler Stadtbild, gestaltet mit *grüner* Farbe aus Spraydosen. «God kill the Queen» und «Stoppt den Frust» formulierten die offensichtlich frustrierten Schmierer. Noch unbekannt ist, ob sie identisch sind mit jenen Schmierern unseres kommunistischen (PdA-)Organs «Vorwärts», welche die «Grün 80» als «Profitschau» zu entlarven versuchen, als eine «Phantom-Schau», welche das Publikum von wahrer Ausbeutung der Natur und von Klassenelend abzulenken suche. Man kann sich durchaus fragen, ob statt des Sauriers ein Gartenzwerg oder ein A-Werk-Kühlturm eher am Platz gewesen wäre, sicher aber ist, dass manche Journalisten das perennierende Pflänzchen «Klassenkampf» bei jeder Gelegenheit mit etwas *zu* absichtsvoller Hingabe begiessen, so dass man gespannt darauf warten kann, bis es den tüchtigen «Vorwärts»-Schreibern einfällt, z. B. sogar das Zürcher Sechseläuten in PdA-demokratischer Manier als «reaktionäre Manipulation liberaler Scheisser» zu entdecken.

## Uhrdemokratisch

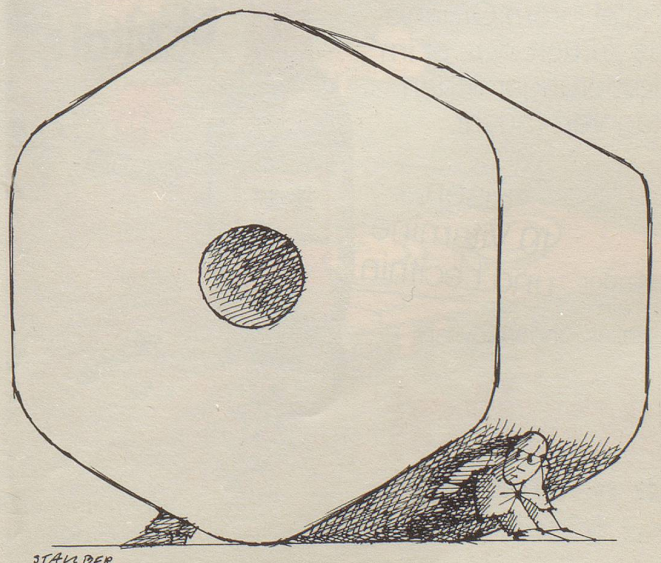
Dem Zylinder des Landammanns als Herrschaftssymbol hielten die geladenen Gäste aus der Volksrepublik China an der Innerrhoder Landsgemeinde lächelnd ihre volksdemokratischen Dächlikappen entgegen, kamen aber nicht darum herum, eine Lektion in jener echten «Volks-Demokratie» zu absolvieren, die unsere Landsgemeinden angeblich in fleckenloser Urform zum Ausdruck bringen. Die Landsgemeindewahlen in Appenzell indessen zeichneten sich durch absolute Modernität aus, nämlich durch eine Speditivität, die zweifellos charakteristisch ist für den zeitgemässen Kampf gegen die Uhr. Und geradezu modern mutete auch an, wie der Leiter der Wahlen, ähnlich einem Schiedsrichter auf dem Fussballplatz, blitzartig seine un-

widerrufbaren Augenblicksentscheide traf, z. B. darüber, welcher Kandidat mehr Stimmen auf sich vereinigte, wozu oftmals eine Zielphoto erforderlich wäre. Hilfe von «Linienrichtern» benötigte er nicht. Und hätte eine erhöht ausserhalb des Ringes stehende (nicht stimmberechtigte) Appenzellerin dank ihres besseren Ueberblicks protestierend festgestellt, das eine oder andere der angeblichen Stimmenmehr sei zumindest fraglich gewesen, wäre ihr zweifellos die gelbe Karte gezeigt worden. Wo Eile geboten ist, wird selbst Urdemokratie zur Uhrdemokratie, wenn auch – zum Leidwesen der Chinesen – nicht gleich zur Volksrepublik.

## Rechthaberisches

Dass «Gleiches Recht für alle» längst nicht gleiches Recht für alle bedeuten muss, war man im Blick auf die internationale Ebene dieser Tage zu belächeln geneigt. Angesichts der militärischen Intervention der USA wandte sich Iran wegen Völkerrechtsverletzung an die UN, nachdem schon vorher Iran von der UN eine Untersuchung gegen den Irak wegen Menschenrechtsverletzung gefordert hatte – als ob die eigene Geiselnahme weder Menschen- noch Völkerrechtsverletzung wäre. Dass solche Vergleiche nicht nur geeignet sind, sarkastisch belächelt zu werden, zeigt ein uns geographisch näherliegendes Beispiel: In Basel wurden französische Beamte ertappt, als sie schnüffelnd hinter unser Bankgeheimnis zu kommen trachteten. Das war entschieden gegen unsere Gesetze, und unsere Behörden legten denn auch im Namen des Rechtsstaates den Franzosen das Handwerk. Wenn man dem nur à contrecœur beipflichtet, so deshalb, weil sich ja auch die französischen Beamten auf *den* (nämlich *ihren*) Rechtsstaat berufen konnten, denn ihnen ging es um nichts anderes als darum, französischer Steuerflüchtiger (die ja auch unsere Sympathie nicht geniessen dürften) habhaft zu werden. Aber auch wo man auf beiden Seiten recht hat, gibt es doch immer eine Seite, die rechter hat als die andere.

Bruno Knobel



Labiles Gleichgewicht